

von Selbstvertrauen und dem Willen zur Veränderung, daß er diese ehrenamtlichen Funktionen in einer reinen Wohnstadt übernahm, die wenig natürliches Umland aufwies, bei deren Aufbau man sehr nachlässig mit der Natur umgegangen war und deren Verwaltung gegenüber dem Naturschutz viele Vorbehalte zeigte.

Andreas Brand leitete Veranstaltungen über naturwissenschaftliche Themen und solche des Naturschutzes, organisierte Ausstellungen, Vorträge und versuchte, den Gedanken des Naturschutzes unter einer Bevölkerung zu verbreiten, die zu großen Teilen ein gestörtes Verhältnis zur Natur hatte. Daß solche Veranstaltungen deshalb oft nicht die erhoffte Resonanz fanden, entmutigte Andreas Brand nicht. Ich konnte das immer wieder feststellen, sei es, als ich von ihm eingeladen wurde, einen Lichtbildervortrag über den Schutz einheimischer Amphibien und Reptilien zu halten und sich nur etwas mehr als ein Dutzend Interessierte einfanden oder bei Tagungen und Arbeitsberatungen der GNU, wo er zwar oft seine Verbitterung über die Mißachtung des Naturschutzes durch Behörden und Bürger zum Ausdruck brachte, aber doch nicht verzagte und sich bei Exkursionen und bei Diskussionen im Kreise Gleichgesinnter immer wieder aufrichtete.

Als nach der politischen Wende die Station Junger Techniker und Naturforscher in Halle-Neustadt geschlossen wurde, fand Andreas Brand einen neuen, ihm aber durch seine Naturschutzstätigkeit doch schon bekannten Wirkungskreis im Umweltamt der Stadt Halle als Leiter der Unteren Naturschutzbehörde. Hier konnte er nun als behördlicher Sachverwalter der Natur endlich eine größere und nachhaltigere Wirksamkeit entfalten und versuchen, die Ideale von einst in die Realität umzusetzen. Es war auch für ihn ein schwerer Neubeginn mit neuen Gesetzen und Verordnungen, anderen, meist noch ungeklärten Besitzverhältnissen und überhöhten Erwartungen der Bürger an den behördlichen Naturschutz. Die ständig zu bewältigenden aktuellen Probleme des Naturschutzes einer Großstadt waren nur ein Teil seines Aufgabenbereiches. Zum anderen war er hauptsächlich mit dem Aufbau und der Organisation dieser neuen Behörde betraut, hatte Mitarbeiter und ABM-Kräfte anzuleiten. Hinzu kamen noch die ehrenamtliche Mitwirkung in der Personalvertretung des Magistrates und ein Studium an der Verwaltungsakademie.

Andreas Brand hat über den täglich zu bewältigenden Aufgaben, wie Gesprächen mit den Bürgern, Schreiben, Verwaltungsakten usw. nicht die großen Ziele des Naturschutzes aus den Augen verloren: Schutz der noch relativ intakten naturnahen Bereiche der Stadt und Schutz der gefährdeten Pflanzen- und Tierarten. So konnte er die Anzahl der unter Schutz stehenden Landschaftsteile der Stadt verdoppeln und ließ die „besonders geschützten Biotope“ erfassen. Unter seiner Leitung begann die Kartierung des Arteninventars der Schutzgebiete und „besonders geschützte Biotope“. Er war wesentlich beteiligt an der Überarbeitung des Naturlehrpfades in der Dölauer Heide. Wenn er sich auch nicht selbst publizistisch betätigte, so ist die Herausgabe des Buches „Die Dölauer Heide - Waldidylle in Großstadtnähe“ und der Publikation „Geschützte Natur in Halle/Saale“, an der er als Mitarbeiter beteiligt war, von ihm angeregt worden. Als ich im Sommer 1992 sein Mitarbeiter wurde, war Andreas Brand schon von einer unheilbaren Krankheit befallen. Ein Jahr später warf ihn diese heimtückische Krankheit auf das Krankenlager und trennte ihn dann für immer von seiner Frau, seinen Kindern und all denen, die ihm nahestanden.

Ich habe in Andreas Brand einen verständnisvollen Vorgesetzten, wir alle einen engagierten Streiter für den Naturschutz verloren, der sich durch seinen Einsatz große Verdienste um den Schutz der Natur in Halle und die Erziehung junger Menschen im Sinne des Naturschutzes erworben hat.

Andreas Brand, wir werden Dich stets in dankbarer Erinnerung behalten!

Dr. Jürgen Buschendorf

Erich Künstler, langjähriger Naturschutzbeauftragter des Landkreises Zeitz, wird 90 Jahre alt

Am 29. November 1994 wird Herr Erich Künstler, der langjährige Naturschutzbeauftragte des Kreises Zeitz, seinen 90. Geburtstag begehen. Grund genug, einen Mann zu ehren, der sein ganzes Leben in den Dienst der Natur gestellt hat.



Der unermüdliche Streiter für die Rechte der Natur und damit seiner Mitmenschen, dessen Wirken und Person seit Jahrzehnten Maßstäbe im Naturschutz gesetzt hat, wurde am 29.11.1904 geboren. Erste naturschützerische Aktivitäten lassen sich, die Vorgänge sind in zahlreichen Ordnern sauber abgeheftet, seit den 30er Jahren nachweisen. Darin wird bereits deutlich, was in den folgenden Jahrzehnten die Arbeitsweise E. Künstlers auf naturwissenschaftlichem Gebiet bestimmen wird: der Kampf für die Unterschutzstellung größerer Landschaftsteile, um die sich abzeichnende Gefährdung von Pflanzen- und Tierarten zu verhindern. Durch die 1935 erfolgte Verabschiedung des Reichsnaturschutzgesetzes erhielt der Naturschutz in Deutschland erstmalig eine Rechtsgrundlage, auf die sich Naturschützer wie E. Künstler stützen konnten.

Die folgenden Kriegsjahre bis zur Befreiung vom Faschismus sind kaum dokumentiert. Nach der Befreiung setzte im Osten Deutschlands mit der demokratischen Erneuerung eine Entwicklung ein, die zumindest anfänglich auf dem Gebiet des Naturschutzes durchaus zu Erfolgen führte. Im Landkreis Zeitz begann eine fruchtbare Periode für den Naturschutz und die naturkundliche Heimatforschung, wesentlich getragen von R. LEISLING und den Jubilar. Beide verband die Sorge um die Erhaltung der Natur im Süden Sachsen-Anhalts und in Ostthüringen. Von der Begeisterung für die Sache sprechen die zahlreichen Beiträge in der „Zeitzer Heimat“, der bisher unübertroffenen regionalgeschichtlichen Zeitschrift der 50er Jahre.

E. Künstler begann, in den Tageszeitungen auf Probleme des Naturschutzes, die Notwendigkeit der Erhaltung von Naturschönheiten im Landkreis und den sich langsam abzeichnenden Konflikt Gesellschaft - Natur hinzuweisen. Im Laufe der Jahre verfaßte E. Künstler über 250 Artikel, in denen er nie müde wurde, die Gefährdung der Natur durch Unverstand, Gleichgültigkeit und Borniertheit anzuprangern. Es blieb nicht beim Schreiben, E. Künstler initiierte den Gedanken erster Landschaftsschutzgebiete im Kreis. Hiermit verbunden war die Erfassung der Tier- und Pflanzenwelt verschiedener Gebiete in mühevoller Kleinarbeit. Mit der ihm eigenen Sorgfalt und Beharrlichkeit notierte er die einzelnen Fundorte, besondere Lebensgemeinschaften und ökologische Zusammenhänge. Dazu ist anzumerken, daß E. Künstler als Autodidakt keine einschlägigen Ausbildungen vorweisen konnte, sondern sich alles in langwierigem Selbststudium erschloß. Zielstrebigkeit und Stehvermögen waren notwendig, den Meilenstein seiner Arbeit zu erreichen: die Ausweisung des Landschaftsschutzgebietes „Aga- und Elstertal“, welches 1963 zunächst durch den Rat des Kreises Zeitz einstweilig sichergestellt, 1968 dann durch Beschluß des Rates des Bezirkes Halle endgültig unter Schutz gestellt wurde.

Nach den jahrelangen Bemühungen um angemessenen Schutz einer artenreichen Kulturlandschaft setzte E. Künstler die Inventarisierung der Naturschönheiten, besonderer geologischer Bildungen, der Solitärbäume, der Quellen, Parkanlagen und Alleen fort. Hinzu kommt eine Dokumentation aller geschützten Objekte im Kreis Zeitz, ein einmaliges Archivmaterial für Landschaftsplanung, Naturschutz und Zeitgeschichte, das im Landratsamt Zeitz der Unteren Naturschutzbehörde bei der täglichen Arbeit zur Verfügung steht. Der unermüdlichen Tätigkeit von E. Künstler ist die Unterschutzstellung von über 80 Naturdenkmälern und Flächennaturdenkmälern zu danken, eine Leistung, die uneingeschränkte Würdigung verdient.

E. Künstler repräsentiert eine Generation von Naturschützern, die - mit den Pionieren CONWENTZ, SCHOENICHEN, FLOERICKE und RUDORFF - in der Tradition des vorigen Jahrhunderts verhaftet ist. Im wesentlichen wurde die Wechselwirkung Mensch - Natur in dieser Zeit noch durch naturkonformes Handeln geprägt. Kulturlandschaften unterlagen einer

Nutzung, die nicht ihren Untergang, sondern die Erhaltung ihrer Funktion zum Ziel hatte. So konnte sich der Naturschutz auf die Konservierung von Naturschönheiten beschränken, blieb aber in mancherlei Hinsicht hinter den Erfordernissen der Zeit zurück. Gewisse Nachwirkungen der Romantik sind nicht zu leugnen; diese bestimmte ja auch die Anfänge der Naturschutzarbeit in Deutschland mit. Erst mit der Steigerung der Industrieproduktion und mit der Einführung industriemäßiger Produktionsmethoden in der Landwirtschaft brach sich die bittere existentielle Erkenntnis Bahn, wie sie H. MARKL in seinem Essay „Natur als Kulturaufgabe“ pragmatisch beschreibt: „Natur wird Kulturaufgabe sein oder sie wird nicht mehr sein.“ Diese Herausforderung des durch Kriege und globale Umweltzerstörung geprägten 20. Jahrhunderts bestimmt seit den 70er Jahren die Naturschutzarbeit. Substantiell neues Gedankengut, bereichert durch Erkenntnisse der Populationsgenetik, der Funktion von Ökosystemen und des Biotopschutzes, legt seitdem Ziel und Inhalt des Naturschutzes fest.

Die Presseveröffentlichungen über Naturschutzprobleme aus der Feder E. Künstlers lassen erkennen, daß er sich auch diesen Anforderungen stellte. Als er 1981 sein Amt als Kreisnaturschutzbeauftragter niederlegte, das er seit 1962 ausführte, hatte der Ausverkauf der Natur eine bedrohliche Dimension erreicht. In den vergangenen Jahren seiner Naturschutz-tätigkeit sind ihm Rückschläge, wie Ohnmacht gegenüber der zunehmenden Zersiedlung der Landschaft durch Wochenendsiedlungen, nicht erspart geblieben.

E. Künstler leistete auch eine akribische Kleinarbeit auf anderen, mit dem Naturschutz eng verwandten Gebieten. Die Zuarbeit zum „Arbeitskreis hercynischer Floristen“ unter der Leitung von Prof. MEUSEL und zum Kartierungsprogramm der „Sächsischen Floristen“ kann hier nur erwähnt werden. Ziel dieser Kartierung war die Vertiefung standörtlicher und vegetationsgeographischer Kenntnisse über die hercynische Landschaft mittels ausgewählter Zeigerpflanzen. Später wurde sie - initiiert durch das ILN (Institut für Landschaftsforschung und Naturschutz der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR) - durch biogeographische Kartierungen erweitert.

Vielfältig waren die beruflichen und familiären Anforderungen, die er trotz angespannter

„Hobby“arbeit zu erfüllen hatte. Er wurde nicht müde, in einem mitunter endlosen Schriftverkehr mit Behörden den Finger auf die Wunde zu legen, so daß er hier und da Schlimmes verhindern konnte. Erfreulicherweise werden alle diese wertvollen Zeitdokumente im Museum Zeit für künftige Forschungen aufbewahrt.

Zu den herben Enttäuschungen seines langen Lebens gehört, daß die seit dem Ende des 2. Weltkrieges andauernde militärische Nutzung des Zeitzer Forstes, eines 1 500 ha großen Waldgebietes im Süden des Landkreises, bis heute nicht beendet werden konnte. Zu Beginn der 50er Jahre erfolgte die Übernahme eines Teiles dieses Forstes durch die sowjetischen Militärs, und bereits damals kämpfte E. Künstler für die zivile Nutzung, wies auf die negativen Auswirkungen der militärischen Nutzung hin, vergeblich. Die 1989 als realistisch empfundene Hoffnung, daß mit dem Abzug der russischen Truppen das Militär dieses Gebiet endgültig verlassen würde, erwies sich als trügerisch. Die Bundeswehr will den Zeitzer Forst weiterhin militärisch nutzen. In den letzten Monaten erhob E. Künstler wiederholt die Stimme für einen militärfreien Forst, aber erneut hat sich Macht vom Geist getrennt und E. Künstler mußte erfahren, daß sein Traum vom Naturschutzgebiet „Zeitzer Forst“ ohne Militär ein Traum bleiben wird.

In den Zeiten lauttönender Technokraten, blinder Fortschrittsgläubigkeit und mangelnder Zurückhaltung sind E. Künstlers dezenter Humor, seine Bescheidenheit und sein Stil im Umgang mit Politikern und Funktionären besonders anzumerken, wohltuend und positiv.

Wünschen wir ihm, daß sich in den kommenden Jahren die Differenz zwischen Traum und Realität verringert, das wäre der schönste Dank für ein engagiertes und erfülltes Leben.

Michael Unruh

Ernst Schwarz - 70 Jahre

Ernst Schwarz ist „der Oberförster vom Naturlehrpfad Stackelitz, unser Ernst“!

Sein Bekanntheits- und Beliebtheitsgrad bei jung und alt im Raum zwischen Dessau und Belzig, Zerbst und Wittenberg, ja, weit darüber hinaus, ist sehr hoch.

„Er hat in uns die Liebe zur Natur entwickelt, uns die Augen für deren Schönheiten, Beson-